



KOLIBRI

Kulturmagazin

02/2018

Vorwort

7 Künstler tragen je 6 Prozent zum neuen Kolibri bei. 7 mal 6 ergibt -na?- 42, -was die Antwort auf alles ist ...

Mehr Zahlenmystik?

„365 - Die Lichtbringer“: in der letzten Ausgabe gab es eine Kostprobe von Sabrina Wolvs Debütroman. Mittlerweile hat es sich zu einem echten Geheimtipp entwickelt, und die Fortsetzung ist in Entstehung. Das Kolibri war hier einem Trend auf der Spur.

Ein anderer Trend, der seinen Höhepunkt wohl gerade überschreitet, ist die Selbstoptimierung. Jeder von uns sollte leistungsfähiger, effizienter, somit am Ende auch gleichförmiger werden (und dadurch oft humorlos). Ersten Magazinbeiträgen zufolge darf der Spaß an der Sache zurückkehren, zu Kosten der Perfektion.

Doch wenn alles stromlinienförmig perfektioniert ist, woher sollen Inspiration und Innovation kommen?

Dass Spaß an der Sache und Perfektion keine Gegensätze sind, beweisen die hier vertretenen Künstler wieder einmal eindrucksvoll.

Robert Königshausen

August 2018

Alle Rechte liegen beim jeweiligen Künstler.

suzan fridell

Manchmal

wenn ich
U n f r i e d e n
in mir spüre
wenn die Hölle
anfängt zu brodeln
gehe ich in die Küche
backe einen Kuchen
zähle Butter und Zucker
auf die Waage
darf die Eier
schlagen zu Schaum
Gäste kommen und reden
über Himmel und Hölle
und die Erde ist
wieder glatt gestrichen
wie die Hand,
die zufrieden
über den Bauch streicht
wenn der Kuchen
geschmeckt hat.

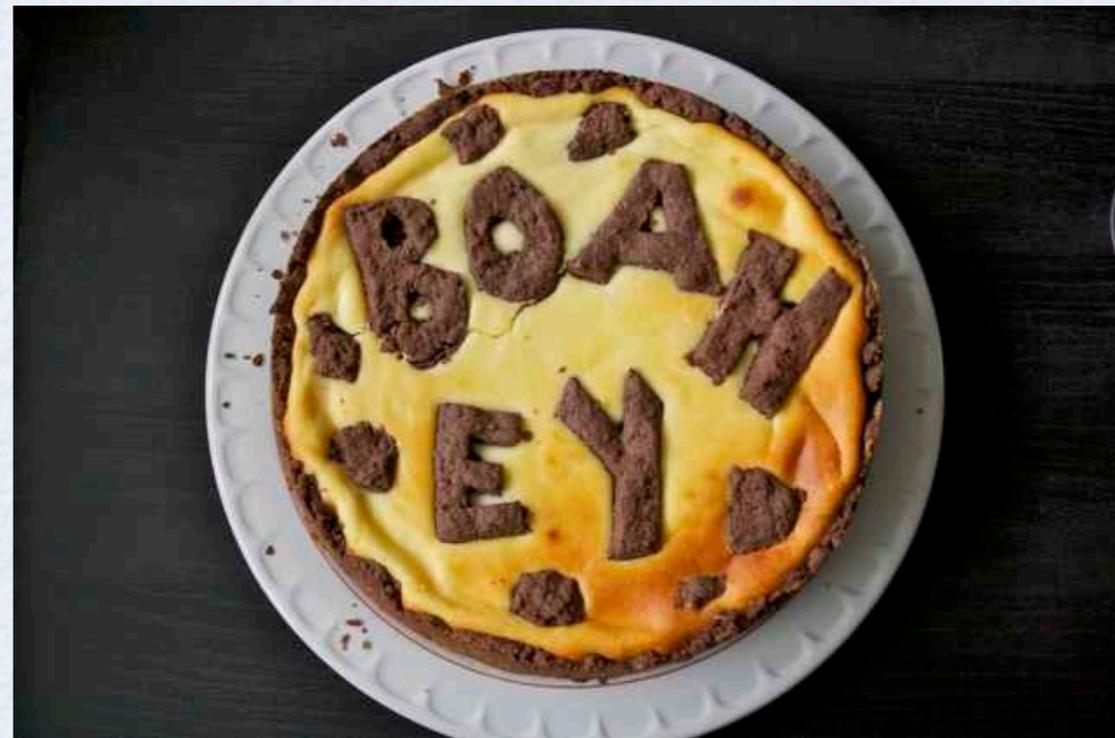


Foto: „Zupfkuchen“
Robert Königshausen, 2016

suzan fridell

So ein Tag, so wunderschön wie heute

der Nagel bricht ab
der Putz fällt herab
das Kind spielt verrückt
der Spiegel ist trüb
vom Himmel der Regen fällt
am Boden ein Teller zerschellt
Gläser klirren - Bienen schwirren
Fliegen tanzen aufm Brot
Hunde wälzen sich im Kot
der Ofen ist aus
besoffen der Mann
ich muss hier raus
s Auto springt nicht an
der Schlüssel ist weg
ich kann nicht hinein
im Saldo der Scheck
das Haus stürzt ein
die Feuerwehr kreischt
der Schlauch ist kaputt
schnaubt eine Herde Mammuts heran
zertrampelt das Feld, den Acker, das Land
wie gebannt schau ich und sing' eure Lieder
so ein Tag, so wunderschön wie heute
kommt nie mehr
nie, nie mehr wieder

Aufräumen

. . . und das ist mein . . .

Schlabberpulli

Kuscheltier

Leib-und-Magen-Rolli

meine zweite Haut

Schlamper-Textil,

Erholungsklamotte

Schutzhülle,

die mich sowas von aufbaut

mein Katzenfell

mein Stück Relax

fadenscheinig durchgewetzt

eindeutig kaputt geliebt

meinst du, das werf' ich weg?

nein das streich ich zärtlich glatt

und leg es in den Schrank zurück

Eine trübe Tasse

Trübe Tasse heute der Mond
verkriecht sich hinter den Wolken
um dann umso heller sich hervorzutun
und als Kugel glanzvoll vorzutreten

Ach du einzig leuchtende Perle
in schwarzem Samt
wer hat dich bloß dahin geweint?

Du strahlender Schmuckstern
den ausnahmslos alle erben
ohne protokollarischen Abschluss
ohne Testament



Foto: „Mondnacht“, suzan fridell

Biografische Angaben

suzan fridell lebt in München, schreibt Gedichte und Kurzgeschichten. Veröffentlichungen in diversen Anthologien & Lesungen auf Kultur- und Literaturveranstaltungen. Einige Gedichte wurden beim A*devantgarde-Festival NEUE DICHTER LIEBEN in der „Bayerischen Akademie der Künste“ vertont.

„States of Humanity 1“

Mirela Manolache



Mirela Manolache

<https://mirelamanolachegallery.wordpress.com/artwork/>

<https://www.artmajeur.com/de/esearch?q=mirela+manolache>

Yvonne Powell

Wegbegleiter

Ich hatte heute Besuch, von einem alten Bekannten, von einem guten Freund aus früheren Tagen, also von damals, als ich »noch jung« war. Wir kennen uns, seit wir ungefähr dreizehn oder vierzehn sind. Musikfreizeiten, Orchesterspielen bis zum Umfallen, Nächte durchmachen, reden, Unsinn machen, bunte Abende gestalten. Besuche hier und dort und bei anderen gemeinsamen Freunden, Geburtstage, lauter Überraschungspartys und Besuche, er wird achtzehn, ich werde achtzehn, die anderen werden es auch. Wir haben das Schienennetz der Deutschen Bahn viel genutzt.



Es ist schon komisch, wie viel Erinnerung bleibt, wie gleich man bleibt in seinem Herzen, und wie viel sich doch verändert hat. Jedenfalls im Äußeren. Wenn ich mich mit ihm treffe, dann schimmert das Glückliche von damals immer durch, dieses Gefühl von unendlichem Spaß, und davon, dass das Leben noch vor einem liegt mit all seinen verschworbelten Wegen und Möglichkeiten. Damals war einem das nicht so bewusst wie heute.

Er war also hier, wir haben uns zwei Abende lang unterhalten, von unserem Leben erzählt, uns gewundert, dass der Spaß am Leben und im Leben und auch das Gefühl von Glück manchmal im toten Winkel liegen bleiben und man den Kopf drehen und wenden kann, wie man will, und ihn trotzdem nicht zu Gesicht bekommt. Man kann nur hoffen, dass er noch da ist.

Heute sind andere Dinge wichtig als damals, frühere Probleme sind keine mehr, neue sind dazu gekommen. Und immer die Reminiszenz und das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Der Abend schreitet dahin, es wird langsam dämmrig und dunkel und in mir steigt Müdigkeit auf. Eine Müdigkeit, die ich von früher gar nicht kenne. Knochendurchdringende Müdigkeit. Durchgemachte Nächte sind für mich das Grauen in Person. Heute. Damals war das anders. Da war das einfach lustig. Ihm geht es ähnlich. Gegen zehn Uhr tritt er den Weg zu seiner Unterkunft an. Ich begleite ihn noch ein Stück.

Ein lauer Abend, eine warme Brise auf der Haut und der Geruch von Sommer in der Luft. Das Glücksgefühl, das sich in mir angesammelt hat, steigt nach oben und ich könnte fast einen Schrei ausstoßen, so froh bin ich im Hier und Jetzt. Ich tue es nicht. Das gute Benehmen, die Nachbarn und so ... und dennoch ... das Herz ist offen für die Schönheit der Welt.

Wir machen uns auf den Weg. Wir laufen, ein flottes Tempo. Auf einmal sehe ich einen glühenden Punkt durch die Luft fliegen. Ich kann es kaum fassen: ein Glühwürmchen. Hier. Wahnsinn. Ich habe diese Tierchen seit ewigen Zeiten nicht mehr gesehen. Es werden mehr und mehr, sie tummeln sich in der Luft, sitzen in den Blättern der Büsche am Wegesrand und leuchten vor sich hin. Wegbegleiter. Die Glühwürmchen und mein Bekannter. Beide Begegnungen haben mich sehr glücklich gemacht. Es war dieses Glücksgefühl von damals, dieses Gefühl, dass die Welt einfach stimmt und ich genau da hingehöre, wo ich bin. Für ein paar Momente kann ich sie spüren, die sich so oft in Abwesenheit befindliche Leichtigkeit des Seins. Es gibt sie noch. Und das ist mehr als tröstlich.

(c) Yvonne Powell 2018

Satzkrobatik – die Textwerkstatt

Auf meinem Block »Writer's Home«, der einen Teil meiner Textwerkstatt »Satzkrobatik« darstellt, findet ihr neben diesem Text auch noch viele andere. Und es werden immer mal wieder mehr. Schaut doch vorbei!

www.blog.satzkrobatik.de

Maximilian Lückenhaus



Maximilian Lückenhaus



"Traumsequenz 1410"
Grafik aus der Werkreihe "observer"

Robert Königshausen „Enzianbreite“ Eine Kurzgeschichte

Das kommt dabei heraus, wenn ich mit einer alten Wanderkarte vom Flohmarkt, die mich nur 0,06 EUR gekostet hat, zum wandern gehe ...

Enzianbreite

Was trödeln die alle so herum? Rein in die Gondeln! Ich habe nicht ewig Zeit. Wer fährt denn bitte am frühen Nachmittag noch einen Berg hoch?

Die Anreise heute war hart genug – zwei Stunden im Stau verloren. Und morgen reise ich wieder ab. So ein Wochenende in den Bergen ist schnell vorbei. Für heute habe ich mir die Enzianbreite vorgenommen. Das Wetter ist nicht so toll, viele Wolken, aber es bleibt trocken. Wird schon gutgehen.

Nur wenige Wanderer gehen den Weg nach oben. Viele verschwinden im Berggasthof, die meisten spazieren nur herum. Ich verfolge mein Ziel, will es unbedingt erreichen.

Auslöser war der Marketingtext im Prospekt:

Haben Sie in Leerwald schon

- die Bergbahn benutzt und von oben auf den Ort geblickt?
- sich im Schwimmbad entspannt?
- die Ortskirche mit ihrer barocken Ausstattung bewundert?
- unsere berühmten Schupfnudeln gegessen?
- die Enzianbreite erklommen und sich ins Gipfelbuch eingetragen?

Die ersten vier Punkte konnte ich bejahen. Am letzten bin ich hängen geblieben, seitdem lässt er mir keine Ruhe. Ich will den Berg! Ich brauche den Berg!

Puh, ist das anstrengend. Ich gehe zu schnell, muss verschnaufen, schaue runter ins Tal. Wolken hängen in den Bergen fest, rahmen den Ort ein, kriechen langsam weiter. Aber es bleibt trocken. Einen Fuß vor den anderen setzen, nicht zu schnell gehen, gleichmäßig atmen. Ich komme gut voran.

* * *

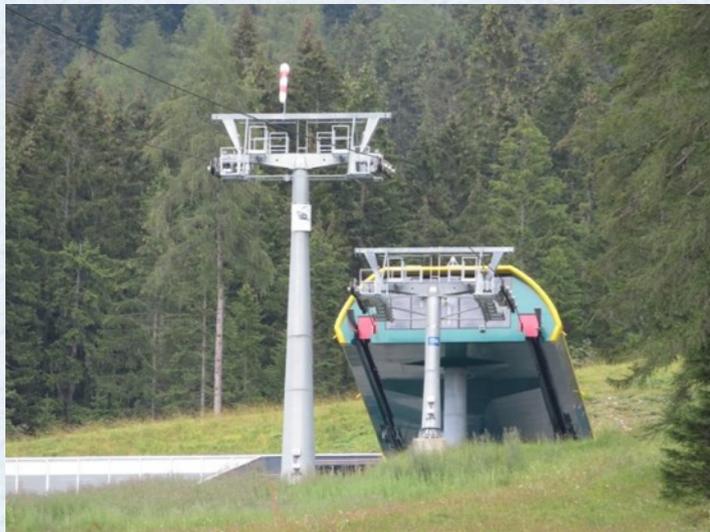
Wenn ich nach unten schaue, sehe ich nur die fahlen Umrisse von ein paar Baumwipfeln. Eine Wolke hat den Berg eingehüllt. Mich hat sie noch nicht eingeholt. Ich komme der Baumgrenze näher, stapfe weiter.

Zwei Mountain-Biker kommen mir von oben entgegen. Rufen mir zu: „Schaug zua dass‘d abikummst! Do ob‘n rumpelts scho mächtig!“ Weg sind sie, abgedüst Richtung Tal. Als Fußgänger bin ich lange nicht so schnell wie sie, werde von der Wolke eingehüllt.

Neben mir stehen die Masten des Sessellifts, der im Winter Skifahrer hochbringt. An der Felsspitze dahinter scheppert es, Steine kullern herab. Das müssen Gämsen sein, die dort am Hang herumspringen und Gestein lostreten. Die Wolke bleibt unten, ich wandere über ihr. Nur noch ein bis zwei Stunden bis zum Gipfel. Halbzeit. Umkehren geht gerade nicht. Ich will den Berg! Wird schon gutgehen.

Ein Wettersturz in den Bergen kann schnell passieren. Aber so schnell? Ich weiß gar nicht, woher Wind und Regen kommen. Von vorne, oben, hinten, unten – alles gleichzeitig. Dazu donnert es. Ich halte auf die Bergstation der Sesselbahn zu. Gerade noch rechtzeitig. Wie komme ich da rein? Sicherheitstore überall.

Drüberklettern? Das ist schwieriger, als ich dachte, und daran scheitert es. Ich stelle mich unter die Plattform, hole meine Regenjacke aus dem Rucksack und ziehe sie an, denke an einen Schluck heißen Tees aus der Thermoskanne. Doch der Regen sprüht von überall her. Der Wind scheint in der Röhrenform der Dachwölbung eher noch Fahrt aufzunehmen. Hier kommt es mir wesentlich windiger und feuchter vor als draußen. Ich muss weiter. Wenn ich zur Baumgrenze absteige, ist es im Wald bestimmt ruhiger. Ich sehe den Windsack auf dem Dach der Station rotieren, der Wind kommt wohl gerade von überall her? Oh, Blitzlicht zuckt durch die Wolke, und schon kracht es. Wie war das mit der Entfernung? Drei Sekunden zwischen Blitz und Krach sind ein Kilometer Entfernung? Kein Abstand kann nur heißen: das Gewitter ist genau hier! Ich muss wegkommen.



Ein Heustadel! Das Dach ist mit Dachziegeln ausgelegt, der Eingang offen. Nichts wie rein! Draußen geht die Welt unter, es schüttet wie verrückt, Sturm wirbelt in alle Richtungen, immer wieder zucken Blitze, rumpelt der Donner, rollt durch die Bergwelt, von einer Echowand zur nächsten. Heißer Tee und ein Schinken-Vinschgauer retten mir das Leben.

Was ist denn dieser Schimmer da hinten? Eine Kerze? Warum brennt hier eine Kerze? Warum steht sie auf einem Brett, und das Brett auf einem Klötzchen? Es sieht aus wie eine Wippe. Je mehr die Kerze abbrennt, desto leichter wird sie, kommt durch die Wippe weiter nach oben und zündet das Heu an. Wenn das nicht nach Vorsatz aussieht? Ich werde das anders arrangieren, damit mir der Stadel nicht abfackelt. Oh, das Heu hat Feuer gefangen. Ich muss es löschen. Wo ist mein Tee? Die Flammen breiten sich rasend schnell aus! Zu schnell, um irgendetwas zu unternehmen. So schön das dichte Dach war, so wenig lässt es den Regen zum Feuer vordringen. Mir bleibt nur die geordnete Flucht, mein wenig Zeug einpacken, Kapuze aufsetzen und rausspringen. Schon steht das ganze Ding in Flammen. Schnell weg hier, auch wenn das Feuer schön wärmt. Hastig stapfe ich davon, spüre die Hitze der Flammen noch ziemlich weit. Neben Wasser regnet es nun auch Asche auf mein Haupt.

Ein Haus! Mit Licht! Und Menschen. Nichts wie hin. Es muss ein Bergbauernhof sein, ich klopfe an die Tür. Nach einiger Zeit höre ich es poltern und husten, die Tür geht auf.

„Servus, griassdi!“, sagt der Alte. „Kumm eini, du wirscht ja sonst nass ...“

„Nass bin ich schon. Vielen Dank für die Aufnahme.“

Ich bekomme einen Schnaps zur Begrüßung. Hausgemachten Enzian, wenn ich ihn richtig verstehe. Oh, was schmeckt er mir! Dazu heißen Kräutertee, Käse, Brot, Milch. Alles aus eigener Herstellung. Er selbst hat schon gegessen, muss noch im Stall arbeiten. Ein Bett für die Nacht hat er für mich nicht, meint er, aber ich könne im Heu schlafen, oder auf der Ofenbank.

Käse und Brot schmecken wahnsinnig gut. Jeder Foodie in der Stadt würde jetzt vor Neid erblassen und ganz viel dafür bezahlen. Und sein Enzian ist eine Wucht.



Er gesellt sich zu mir.

„Haschta scho überlegt wos‘d schlafschd?“

„Danke, ich möchte keine Umstände machen. Wenn das Gewitter vorbei ist, gehe ich ins Tal.“

„Na guat.“

„Das schmeckt alles hervorragend. Machst du das selbst?“

„Ja freili. Rentieren tuat si‘ s nit. Da Sohn führt an Hof, weida unt‘n. Der kann so grad davo‘ leb‘n. Des do herob‘n is‘ nur Hobby ...“

„Darf ich etwas für die Verköstigung bezahlen?“

„Ja, des derfscht scho.“

Wir einigen uns auf zehn Euro, mehr lehnt er ab.

Ich erzähle ihm von meinem Abenteuer im abbrennenden Heustadel. Er glaubt mir nicht. „Des war da Blitz!“, behauptet er immer wieder.

„Aber ..., die Kerze ...“

„Des hascht du nit g‘ seng!“

Fast zerstreiten wir uns darüber. Er schenkt mir kräftig Enzian nach und beschwört mich nochmals: „Des hascht du nit g‘ seng!“

Ich beginne zu verstehen. „Das habe ich nicht gesehen. Es ist der Blitz gewesen. Machst du den Enzian selbst?“ Diese Frage kann ich mir nicht verkneifen.

„Des hascht du nit g‘ seng!“

Nein, von den Rohren und Kesseln im Stall, die auf eine Destillationsanlage deuten, habe ich nichts gesehen. Ob er den Enzian nachhaltig pflückt, frage ich besser nicht. Ich kann trinken, so viel ich will – nur verraten dürfe ich nichts. Immerhin hat er mich gerettet. Für einen weiteren Zehner erstehe ich die Flasche.

Versöhnt trennen wir uns. Er legt sich schlafen. Ich bleibe in der Küche, solange es regnet, wärme und trockne mich am Kachelofen, danach werde ich ins Tal gehen. Er hat mir eine gute Wegbeschreibung gegeben, mit ihr sollte ich mich nachher zurechtfinden.

Aua, verdammt! Durch einen dumpfen Schlag wache ich auf, bin mit dem Kopf auf den Tisch geknallt. Draußen ist es dunkel und es regnet nicht mehr.

Der Alte schnarcht, ich bin ganz steif vom Sitzen und will in mein Luxus-Apartment.

Das Loskommen fällt mir schwer. Zu wohlig die Wärme des Kachelofens, zu urig die Düfte von Holz, Brot und Käse. Aber ich muss noch ein wenig Schlaf in meinem Bett bekommen.

Meine Beine sind müde, mein Kopf schläft und das Gras ist nass. Immer wieder rutsche ich aus und kullere den Hang hinab. Nicht nur mein Kopf rotiert, auch ich selbst. Eine Flasche Enzian ist einfach zu viel – auch wenn sie noch so gut schmeckt. Der Weg und das Gras hier unten sind trocken, als ob es nicht geregnet hätte. Völlig blau und voller blauer Flecken komme ich, nach etwa einer Stunde Getorkel und Gerolle, im Apartment an; kämpfe mit den Türschlössern und jeder einzelnen Stufe. Es muss mitten in der Nacht sein. Ein paar Stunden Schlaf brauche ich. Bis elf Uhr muss ich auschecken. Davor will ich das Frühstück nicht verpassen. Ich werde Ströme an Kaffee zur Reanimation brauchen ...

Ich habe keine Ahnung, wie ich es morgen mit dem Auto nach Hause schaffen soll; und am Montag ins Büro. Das wird das viel größere Abenteuer.



Robert Königshausen reist und schreibt. Diese Geschichte hat er in Tirol gefunden.
Schnaps trinkt er fast nie.

Reiseberichte, schöne eBooks, und Vieles mehr:

<https://wortlaterne.jimdo.com/>

Silvana E. Schneider

Was wichtig

O was bin ich wichtig

O was bin ich groß

Ohne mich kein vogel fliegt

Sich kein strauch im winde wiegt

Oder doch?

O was bin ich wichtig

O was bin ich groß

Ohne mich kein stern erstrahlt

Kein schwein sich in der suhle aalt

O was bin ich wichtig

O was bin ich groß

Ohne mich kein geistesblitz

Nicht ein treffend wort mit witz

Oder doch?

Ohne mich – ich seh´ es ein

Kann die ganze welt fast sein

Darum freut´ s mich königlich

Wichtig bin ich doch –

Für dich!

Silvana E. Schneider

Umarme endlich

Umarme endlich

Das kind

In dir

Es wartet darauf

Dein ganzes leben schon



„w.emotion“
Maximilian Lückenhaus

Grafik aus der Werkreihe "observer"

Silvana E. Schneider

Seit ich denken kann, liebe ich Kunst und lebe Kreativität. Das eine bedingt das andere – beide gemeinsam bilden die Luft zum Atmen.

Beim Schreiben sind es der schöpferische Prozess und die stets spannenden Fragen: Wohin führen mich meine Figuren, was wollen sie und wie weit gehen wir zusammen ...

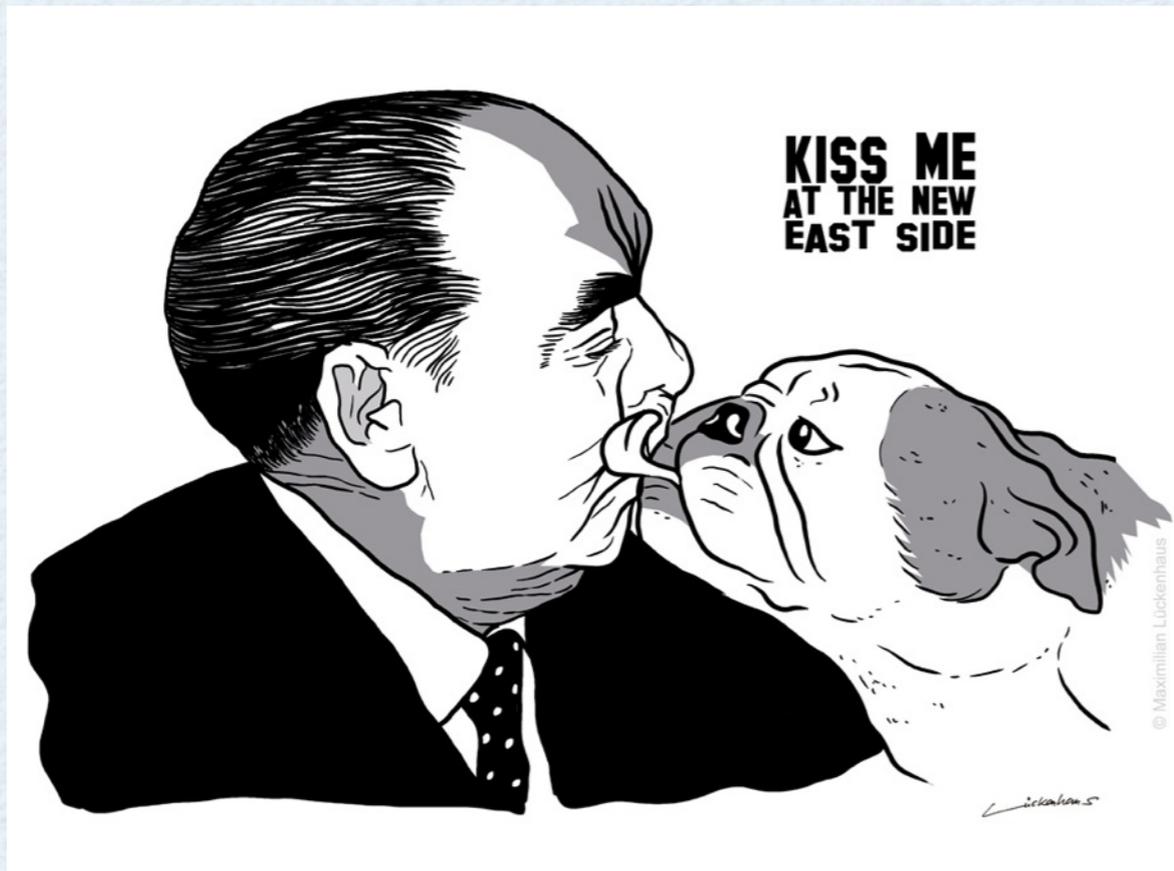
Mein »Brotberuf« führte mich zunächst ins Kaufmännische und so arbeitete ich viele Jahre als Sachbearbeiterin, bevor mich ein »Innehalten« während der Erziehungszeit wieder ans Atmen (s.o.) erinnerte.

So schreibe ich nun – seit einem journalistischen Fernstudium und der Arbeit als Fachjournalistin – überwiegend gesellschafts- und sozialkritische Prosa und Lyrik. Erschienen sind etliche Kurzgeschichten in Verlagsausschreibungen, Glossen, Lyrik und drei Romane.

Näheres finden Sie hier:

silvanaschneider.de.tl

Grafiken: Maximilian Lückenhaus



"Kiss me at the New East Side"
Grafik aus der Werkreihe "Word World"



"Digitizing you with lines"
Grafik aus der Werkreihe "Reise"

Über Maximilian Lückenhaus

Der promovierte Informatiker Maximilian Lückenhaus lebt und arbeitet in München. Er besitzt einen Anrufbeantworter und einen funktionsfähigen Farbcomputer aus dem Jahre 1989. Als Künstler widmet er sich der Grafik, Malerei, elektronischen Musik, sowie dem Comic-Zeichnen. Mit seinen Kunstwerken beteiligt er sich regelmäßig an Gemeinschafts-Ausstellungen und Kunst-Aktionen (z.B. Happy Art, BASSart, Feuerwerk Sommerkunstfestival, Comicfestival München, Munich Artists Ausstellungen).

Website:

<http://www.wahre-kunst.de/Lueckenhaus/>

St. Königshausen

St. Königshausen ist Kommunikations-Designer, illustriert, malt, zeichnet Comics und lebt in der Nähe von München.

Leben ist für mich eine kreative spirituelle Reise.
Meine Arbeiten findest du auf meinem Blog und auf facebook.

<http://st-koenigshausen.blogspot.de/>

<https://www.facebook.com/st.koenigshausen/>



„Schlaf“, 2018

Kolibri ist ein nichtkommerzielles Gratismagazin für Kunst.

Erscheinungsweise: ca. 2x pro Jahr

Herausgeber: Robert Königshausen koenigshausenrobert(at)gmail.com

Das Urheberrecht aller Beiträge verbleibt beim jeweiligen Künstler.

Disclaimer Haftung für Inhalte

Kolibri ist ein nichtkommerzielles Gratismagazin für Kunst. Erscheinungsweise: ca. 2x pro Jahr Herausgeber: Robert Königshausen koenigshausenrobert(at)gmail.com

Das Urheberrecht aller Beiträge verbleibt beim jeweiligen Künstler.

Als Diensteanbieter sind wir gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG sind wir als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen.

Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden wir diese Inhalte umgehend entfernen.

Haftung für Links

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Urheberrecht

Die durch die Seitenbetreiber erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

Quelle: [eRecht24](#)